

wird unter der Bedingung, daß weder ein steinernes noch ein hölzernes Gebäude darauf gebaut werde¹⁷⁾. Danach müßte man annehmen, daß droben damals noch nichts, sicherlich keine Burg gestanden hat. Dann aber ist auch für das schon 1302 und 1307, also kurz vor dem Verkauf (aber auch schon 1259, 1262 und 1266) in Urkunden erscheinende Geschlecht v. Spiegelberg¹⁸⁾ keine Stammburg dort zu suchen. Andererseits stammen die Scherben der dort gefundenen altdeutschen Keramik aus dieser Zeit. Das ist also noch ein ungelöster Konflikt. Vielleicht kann er gelöst werden, wenn wir annehmen, daß kurz vor der Übergabe an die 13 Ritter eine schon bestehende Burg gebrochen war, und daß der Herr v. Ulmen sich vor dem Wiedererstehen einer gefährlichen Nachbarschaft durch obige Bedingung sichern wollte, eine damals durchaus übliche Maßnahme. Sie scheint dann aber nicht lange in Geltung geblieben zu sein.

Das Fehlen von Fundstücken aus der Zeit nach dem 15. Jahrhundert verpflichtet wohl zu der Annahme, daß die Burg seitdem nicht mehr benutzt wurde. Aus den verhältnismäßig spärlichen Fundergebnissen ist indes darüber keine völlige Klärung mehr zu erzielen. Das Steinmaterial dürfte zum Bau der spätgotischen Arnolphuskirche verwendet worden sein, so wie diese ihrerseits das brauchbare Material für den Kirchnerneubau im Dorf 1822 hergeben mußte. Alles was an Bauten stand, ist später von Grund auf zerstört worden.

MITTEILUNGEN.

Mars und Venus auf dem Grabmal von Igel. — Das Modell der Igeler Säule von Rammé.

Von E. Krüger, Trier.

(Mit 3 Abbildungen).

In unserm Buch Dragendorff-Krüger, „Das Grabmal von Igel“ ist S. 60 die Darstellung der beiden obersten Felder der Pfeiler, die an der Rückseite des Hauptteiles



Abb. 1. Venus und Mars im Gigantenkampf an den Pfeilern des Grabmals zu Igel, Rückseite.

¹⁷⁾ Schannat-Bärsch, Eiffia ill. I 2, S. 1073.

¹⁸⁾ Wackenroder a. a. O. S. 255, nach Fenger, der zwei verschiedene Geschlechter v. Spiegelberg annimmt; Angehörige werden bei Goerz, mhr. Regesten III, Nr. 1577, 1802 und 1221 erwähnt.

die Himmelfahrt des Hercules einfassen (**Abb. 1**), rechts als Mars und links zweifelnd als Venus gedeutet worden. Die Parallelen, die in der Anmerkung herangezogen werden (Espérandieu, basreliefs de la Gaule IV nr. 2997 S. 129, V 3664 und 3984) sind nicht unmittelbar überzeugend. Nun ist aber kürzlich von E. Lovas in den „*Archaeologiai Értesítő*“ XLI 1927 S. 204 ff. (vergl. den deutschen Text S. 332) außer anderen ein spät-römischer Bronze-Kästchenbeschlag aus Kisárpás, dem antiken *Mursella* in Pannonien, veröffentlicht worden, der weiter hilft. Der hier in Betracht kommende Beschlag, gefunden in einem Grabe, das dem 4. Jahrhundert zugeschrieben wird, setzt sich aus quadratischen, eingerahmten Feldern mit je zwei Figuren zusammen. Der aus vier solchen Feldern bestehende Bildstreifen wiederholt sich bei dem erhaltenen Stück zweimal. Das ist ja ein Charakteristikum dieser spätzeitlichen Beschläge, daß der Inhalt der Darstellungen ganz entwertet und belanglos geworden ist, sodaß man die Bildstreifen nur noch als ein reines Ornament empfindet und verwendet. Es ist dieselbe Einstellung, wie sie mit der Überladung an Bildschmuck bei den großen Monumenten des 3. Jahrhunderts beginnt, wofür das Grabmal von Igel ein so bezeichnendes Beispiel bietet.

Auf dem Bronzeblech stellt das vierte Bild, das wir hier wiederholen (**Abb. 2**), Mars und Venus nebeneinander stehend dar. Mars ist deutlich durch seinen Waffenschmuck charakterisiert, er ist hier nicht in Kampf-, sondern in Ruhestellung wiedergegeben. Seine Begleiterin, unmittelbar rechts neben ihm stehend, kann niemand anders sein als Venus. Sie steht noch halb in schreitender Bewegung, die Enden des Schleiers, den sie mit beiden Händen über dem Kopfe hält, sind noch in flatterndem Schwung begriffen. Die Göttin tritt also eben erst auf ihren Begleiter zu und enthüllt ihm ihre Schönheit. Diese Darstellung der Venus steht der auf der Igeler Säule so nahe, daß man auf Grund dieser Parallele die Deutung der weiblichen Gestalt dort auf die Göttin Venus nunmehr mit Bestimmtheit aussprechen kann.



Abb. 2. Mars und Venus auf einem Bronzeblättchen aus Pannonien.

Es sei diese Gelegenheit noch zu einem weiteren Nachtrag benutzt, den uns eine freundliche private Mitteilung unerwartet ermöglicht hat. Ehe der große Gesamtabguß der Igeler Säule im Hofe des Provinzialmuseums aufgestellt war, also bis 1908¹⁾, diente eine kleinere 2,65 m hohe Nachbildung (= ca. $\frac{1}{9}$ nat. Gr.) zur Veranschaulichung dieses Denkmals²⁾. In unserm Buch ist dieses Modell versehentlich nicht berücksichtigt worden, unverdienterweise, denn es hat lange Jahrzehnte hindurch den Museumsbesuchern die besten Dienste geleistet. Es war uns damals allerdings auch keine Nachricht über seinen Verfertiger bekannt, auch die unten angezogenen Museumsführer wissen von ihm nichts zu sagen. Jetzt sendet uns der Sohn des Künstlers, Herr Wilhelm Rammé in Hamburg, folgenden Ausschnitt aus der Trierer Zeitung von 1854:

„Das sehr interessante römische Denkmal in Igel, 11 Fuß hoch, in Gyps modelliert, war eine sehr gelungene Arbeit eines jungen Künstlers (Rammé in Trier). Dadurch, daß der Verfertiger an Ort und Stelle mit Hilfe von Gerüsten in monatelanger Thätigkeit und mit rühmlichster Sorgfalt sein Modell zu Stande brachte, ist diesem eine Vollendung

¹⁾ Vergl. Bonn. Jahrb. 118, 1909 Beilage: Bericht der Provinzialkommission für Denkmalpflege S. 95.

²⁾ Hettner, *Illustr. Führer* 1903 nr. 129; Lehner, *Führer durch das Provinzialmuseum zu Trier*, 1897 S. 35; Keune, *Führer usw.*, 1891 S. 24; Hettner, *Führer usw.* 1883 S. 30.

verliehen, wie sie sich weder an einer Zeichnung noch an einem sonst vorhandenen Modelle bis jetzt vorfindet. Da die Igeler Säule 77 Fuß Höhe misst, so beträgt das ausgestellte Modell genau $\frac{1}{7}$ der natürlichen Größe³⁾. Für Museen ist dieser Gegenstand ein sehr schönes Cabinetstück. In Anerkennung der Geschicklichkeit, Zeitverschwendung und Mühewaltung, welche die Verfertigung dieses Kunstmodelles voraussetzt, wurde dem Künstler mit Recht die silberne Medaille verliehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß einem solchen strebsamen und außergewöhnlichen Talente die Bahn zu weiterer Ausbildung geöffnet würde. Dem Vernehmen nach soll das ausgestellte Modell angekauft und in dem städtischen Museum, sowie ein Abguß in einem Berliner Cabinette eine würdige Stelle finden.“

Der Ausschnitt bezieht sich auf die Kunst- und Gewerbeausstellung in Trier von 1854⁴⁾, in deren Katalog sich unter nr. 396 verzeichnet findet: „Fr. Rammé in Trier. Das römische Denkmal in Igel. 11 Fuß hoch, 100 Thaler“, und ebendort im Verzeichnis der

Auszeichnungen, Anhang S. 6: „Fr. Rammé, Modelleur in Trier. Für ein nach der Natur gearbeitetes, in Gyps gegossenes, 11 Fuß hohes Modell der Igeler Säule, die silberne Medaille erhalten.“ Wie Herr W. Rammé mitteilt, war sein Vater i. J. 1827 geboren, stand also im 27. Lebensjahre, als er diese Auszeichnung erhielt.

In einem Bericht über die Ausstellung von Gewerbeschuldirektor Hartmann ist folgendes angegeben⁵⁾:

„Als einer der interessantesten Ausstellungs-Gegenstände wurde zur Erinnerung an die Ausstellung ein $8\frac{1}{2}$ Fuß hohes Modell der Igeler-Säule, verfertigt von Fr. Rammé in Trier, Sr. Majestät dem Könige verehrt⁶⁾. Ein zweites Exemplar dieses Modells wurde dem städtischen Museum . . . geschenkt.“

Nach einer Bemerkung in den Akten der Gesellschaft (1854 Blatt 362) scheinen für die zwei Exemplare dieses Modells 100 Thaler gezahlt zu sein.

Die Wiedergabe aller Maaße auf dem Modell von Rammé und vor allem des Bildwerks ist getreu und im allgemeinen recht zufriedenstellend. Nur der Sockel ist etwas zu hoch, das Dach zum Ausgleich etwas verkürzt und die Ausladung der Gesimse um ein wenig übertrieben. Ver-



Abb. 3. Das Modell der Igeler Säule von Fr. Rammé im Neumagensaal des Trierer Museums (1908).

³⁾ Die Maßangabe $8\frac{1}{2}$ Fuß = 2,66 m ist die richtige. Danach sind die Angaben der Trierer Zeitung und des Kataloges zu verbessern.

⁴⁾ Kentenich, Geschichte der Stadt Trier, 1915 S. 868.

⁵⁾ Jahresbericht der Ges. f. nützl. Forsch. vom Jahre 1854. Trier, Lintz, 1855 S. 55.

⁶⁾ Das jetzt im Provinzialmuseum zu Bonn stehende Exemplar (Inv. Nr. U 2188, Lehner, Führer durch die antike Abteilung. ² 1924 S. 146) ist vermutlich dasjenige, das damals König Friedrich Wilhelm IV. überreicht worden ist.

mutlich hat der Künstler auch die zuverlässigen Zeichnungen von Osterwaldt herangezogen und gut benutzt. Seine Arbeit war der Anerkennung, die ihm anlässlich der Ausstellung gespendet wurde, durchaus würdig.

Unser Bild (Abb. 3) zeigt die letzte Aufstellung des Modells unter den Neumagener Denkmälern im Jahre 1908, ehe es magaziniert wurde. Es hat also über 50 Jahre in den Ausstellungssälen des Trierer Museums gestanden und sicherlich besonders dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das Grabmal von Igel zu lenken und Interesse dafür zu verbreiten. So hat es sein Urheber Fr. Rammé, wohl verdient, daß sein Name jetzt noch der Vergessenheit, der er schon fast ganz anheim gefallen war, entrissen wird.

Eine Abts-Bestätigungs-Urkunde des Papstes Bonifaz IX. für die Benediktinerabtei St. Martin bei Trier (I390).

Mitgeteilt von Reichs-Oberarchivrat i. R. Dr. Kunz v. Kauffungen in Potsdam.

Die an wertvollen wissenschaftlichen Werken, Handschriften, Inkunabeln, Urkunden und Kirchenbüchern so reiche Metzger Stadtbibliothek ¹⁾ (welche wenige Jahre vor dem Weltkriege, am 3. November 1911¹⁾, auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte) und das mit ihr vereinigte historische Archiv der Stadt Metz¹⁾, die beide meiner Leitung als Direktor vom 1. Juli 1907 bis zu meiner (über die Kehler Rheinbrücke erfolgten) Ausweisung aus Metz und Elsaß-Lothringen am 23. April 1919 unterstanden haben, besitzen unter ihrem Inkunabelbestand einen Band²⁾, der auf der Innenseite des Vorder- und Rückendeckels eine leider in zwei Teile zerschnittene und innen aufgeklebte, keine Besiegelung aufweisende Original-

¹⁾ Vgl. 1) „Metzger Zeitung“, 41. Jhrg. 1911, Nr. 254, Donnerstag den 2. November. 2) „La Moselle“, 1. Jhrg 1911, Nr. 25, Montag den 30. Oktober. 3) Jean Julien (Barbé), Le centenaire de l'ouverture de la bibliothèque de Metz („La Croix de Lorraine“, Sonntagsbeilage zum „Lorrain“, 17. Jhrg., Nr. 44, 1911, 29. Oktober). 4) F. J. Larue, Die städtischen Archive und die Stadtbibliothek in „Lothringen und seine Hauptstadt“. In Verbindung mit J. B. Keune und R. S. Bour, hggb. von A. Ruppel. Metz 1913, S. 455—463. 5) J. B. Keune, Metz, seine Geschichte, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten. Metz 1907, S. 76—77. — Über beider Bestände vgl. ferner: 6) Victor Jacob, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de Metz autres que ceux relatifs à l'histoire de Metz et de la Lorraine, Nr. 1—718. Metz 1875 (auch in „Mémoires de la société d'archéologie et d'histoire de la Moselle“. XIII, 165—338, Metz 1874). 7) M. J. Clercx, Catalogue des manuscrits relatifs à l'histoire de Metz et de la Lorraine. Nr. 1—256. Metz 1856. 8) J. Quicherat, Catalogue général des manuscrits de la bibliothèque de Metz (in Band V der „Catalogues généraux des manuscrits des bibliothèques publiques des départements“). Paris 1879. 9) E. Paulus, Supplément au catalogue des manuscrits de la bibliothèque de la ville de Metz: Collection Salis. Nr. 1 (1147) — 118 (1269). Besançon 1904. (auch in „Bibliographie moderne“ Nr. 6. 1903 [Besançon 1904], S. 401—416). 10) V. Jacob, Catalogue des incunables de la bibliothèque de Metz. Nr. 1—566. (auch in „Mémoires de la société d'archéologie et d'histoire de la Moselle“. XIV, 59—341). Metz 1876. 11) A. Schuster, Catalogue des ouvrages imprimés de la bibliothèque municipale de Metz: Histoire locale. Nr. 1—1593. Metz 1886. 12) K. v. Kauffungen, Verzeichnis der neueren Bestände der Stadtbibliothek Metz. 1078 Seiten. 2 Bände. Metz 1913 (P. Even). 13) Inventaire-sommaire des archives communales antérieures à 1790: Ville de Metz, Lorraine. Metz 1880. 14) K. v. Kauffungen, Die Kirchenbücher der katholischen und protestantischen (reformierten) Gemeinden der Stadt Metz 1561—1792. (in Jubiläumsnummer der „Mitteilungen des Roland-Dresden, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, e. V.“, XII. Jhg. 1927, Nr. 1, S. 5—11.)

²⁾ Stadtbibliothek Metz: Nr. 15649 Clm B. 12. (v. Sc. 35). Der Band gehört zur bedeutsamen „Sammlung v. Salis“. Dieser kunstsinnige Baron de Salis († 1892) hatte laut Testament vom Jahre 1880 seine gesamten Bücher, Handschriften, Inkunabeln etc. der Metzger Stadtbibliothek letztwillig vermacht mit der ausdrücklichen, jede auswärtige wissenschaftliche Forschung leider sehr hemmenden Bestimmung, „daß keiner der hinterlassenen Bände jemals aus den Räumen der Bibliothek entfernt (verliehen) werden darf“. Vgl. über ihn und seine Sammlungen: F. X. Kraus in Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland. 1880, S. 72 f.; L. Delisle in Bibliothèque de l'école des chartes Bd. 55 (1894), S. 560—562 und in Bibliographie moderne Bd. 2 (1898), S. 183 f.; E. Paulus in Bibliographie moderne Nr. 6. 1903 (Besançon 1904), S. 401 f. (siehe Anm. 1, Nr. 9).